JUNG JUDA



ZEITSCHRIFT FÜR UNSERE JUGEND

20. JAHRGANG. PRAG, 29. August 1919. HEFT 16.

Kalendarium.

Samstag, den 30. August פ׳ שׁפטים

Inhalt des Wochenabschnittes: Rechtspflege durch unparteiische Ortsgerichte. Todesstrafe auf Abgötterei, Wahl eines Königs und dessen Pflichten. Einkünfte der Priester und Lewiten. Verbot gegen Aberglauben und Wahrsagerei. Freistädte. Grenzrechte. Bestrafung falscher Zeugen. Kriegsgesetze. Sühnung eines unbekannten Mordes.

הפטרה Jesaja vom Kap. 51, V. 12 bis Kap. 52, V. 12. Zu Beginn dieser Rede weist der große Redner auf den Jammer und das Elend hin, welches Israel zu erdulden beschieden ist, um in weiterer Folge eine umso glücklichere Zukunft vorherzusagen. Er schaut mit seinem geistigen Auge die Rückkehr des zerstreuten Israel in seine Heimat und schildert den Jubel der Heimkehrenden Gott führt es zurück und wandelt vor ihm und sammelt seine Kinder. Das ist, wie schon an dieser Stelle gesagt wurde, im klassischen Hebräisch und tadelloser Form vor mehr als Zweitausendfünfhundert Jahren niedergeschrieben worden.

Samstag, den 6. September פ׳ כי תצא

Inhalt des Wochenabschnittes: Behandlung kriegsgefangener Frauen. Das Recht der Erstgeborenen. Bestrafung des wiederspenstigen Sohnes. Gefundenes zurückzugeben. Gesetze zur Beförderung des Zartgefühls. Gesetze über Bürgerrecht, Reinerhaltung des Lagers. Beschützung der Unterdrückten. Zinseneinnehmen und leichtfertiges Geloben. Erbarmen und Nachsicht gegen Bedrängte, gegen andere Menschen und Tiere. Ehrlichkeit im Verkehr und über den Erbkrieg mit Amalek.

הפטרה Jesajah Kap. 54, Vers 1 bis V. 10. In diesen zehn Versen schildert der Prophet das grenzenlose Erbarmen, welches der Ewige Gott Israels mit seinem Volke hat. Er wird sich seiner in der Not stets annehmen und zum Schlusse heißt es wörtlich: »Berge mögen weichen und Hügel wanken, meine Huld aber wird von dir nicht weichen und mein Friedensbund mit dir nicht wanken, spricht dein Erbarmer, der Ewige.« Nur solche Worte und solche Sprache vermochte unsere Ahnen über ihr hartes und unverdientas Schicksal zu trösten und hinwegzuhelfen.

Zur gefälligen Beachtung! Es bietet sich die kaum je wiederkehrende Gelegenheit, die Jahrgänge unserer Zeitschrift von 1 bis 12, als 12 nacheinander folgenden Jahrgänge käuflich zu erwerben. Näheres teilt unsere Administration über Anfrage gerne mit

Ferner haben wir um die Anschaffung von Teiljahrgängen zu erleichtern sieben bis acht nacheinander folgende Hefte zusammengelegt sie broschieren lassen und bringen sie so ausgestattet zum Verkauf. Eine jede solche Broschüre kostet franko ins Haus K 3·50.

Alle oben angeführten Preise, wie auch die Bezugspreise für „Jung Juda“ verstehen sich in tschechoslow. Valuta, was wir besonders unseren geschätzten Abonnenten ausserhalb der Grenzen der tschechoslow. Staates zur freundlichen Kenntnisnahme empfehlen.

Erscheint jeden zweiten Freitag.
Redaktion und Administration: **Prag II., Stefansgasse 629.**
Bezugspreise: K 15.—, Mk. 12.—. Einzelne Nummern **60 h.**
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Abdruck nur unter Quellen- und Autorenangabe gestattet.
Postsparkassa-Konto 52.742.
Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich: Filipp Lebenhart.

Nr. 16. Prag, 29. August 1919. (3. Elul 5679). XX. Jahrg.

Jung Juda

Zeitschrift für unsere Jugend.

ZWEI PSALMEN.

Klage über Gottlosigkeit.

Herr, hilf, denn dahin ist die Frömmigkeit,
Verschwunden die Treue unter den Menschen!
Lüge reden sie einer zum andern.
Die Gleißnerlippen, die doppelt reden,
Vertilge doch Gott alle Gleißnerlippen,
Die Zunge, die prahlend spricht.

Ob der Schwachen Bedrückung, der Elenden Seufzen
Will ich, Gott, jetzt mich erheben!
In Glück versetzen, wider den sie wüten.
Gottes Worte sind lautere Worte.
Silber, geläutert in irdenem Tiegel,
Gold, das man siebenmal schmolz.

Du, Herr, wirst uns behüten,
Stets uns vor jenen bewahren.
Ob rings auch die Gottlosen prahlen,
Hochher blickst du auf die Menschen herab.

* * *

Gerechter Lohn.

Wohl dem Mann, der nicht wandelt im Rat der Bösen,
Noch tritt auf der Sünder Weg,
Noch sitzt, wo die Spötter sitzen.
Sondern Lust hat an Gottes Gesetz
Und seinem Gesetze nachsinnt Tag und Nacht!

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen,
Der Frucht bringt zu seiner Zeit,
Und dessen Laub nicht welkt;
Und all, was er macht, gelingt;
Die Bösen jedoch sind wie Spreu, die der Wind verweht.

Drum bleiben die Bösen nicht im Gericht,
Noch die Sünder im Rat der Gerechten;
Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,
Doch der Gottlosen Weg verdirbt.

VOM JÜDISCHEN SCHRIFTTUM.

Die Geschichte von Noah und der Sintflut zeigt uns deutlich, daß auf der Welt alles Böse und Schlechte untergeht und nur das Gute und Edle bestehen bleibt.

Die Menschen wurden nach Kain und seinen Nachkommen immer übermütiger und schlechter. Und manche waren unter ihnen, die durch Wissen und Tüchtigkeit weit über die andern hervorragten; die warfen sich zu Tyrannen auf, und knechteten die andern. Da war Gott in seinem Herzen sehr bekümmert und wollte alle Menschen von der Erde vertilgen und alle Tiere und Lebewesen, die er gemacht hatte. So sehr reute es ihn seiner Schöpfung, die durch die Bosheit der Menschen ins Ueble gewandelt worden war.

Aber nichts ist so böse, daß sich nicht noch eine Spur des Guten darin finden ließe. Und so gab es auch unter der großen Menge der schlechten Menschen einen guten: Das war Noah. Und weil Gott auch das verborgenste Gute erblickt und sich dessen freut, so beschloß er, den Noah mit seiner Familie dem Strafgerichte zu entziehen, das er über die Erde beschlossen hatte. Und weil der Mensch nicht allein auf der Welt sein kann, sondern die Tiere als Genossen und auch zur Speise braucht, so ließ er von Noah je ein Paar aller Tiere, die es auf der Erde gibt, zu sich aufnehmen, damit auch sie gerettet würden und sich nach dem Untergang alles Lebenden die Erde wieder bevölkern könne. Dem Noah aber gab er den Rat, eine Arche zu bauen, das ist ein großes, schiffähnlicher Kasten aus Holz, innen und außen wasserdicht mit Harz und Pech verpicht; und er gab ihm genau die Maße an. Dahinein sollte sich Noah mit seinem Weibe und mit seinen drei Söhnen: Sem, Cham und Japhet, und mit deren Frauen begeben, und alle Tiere sollte er zu sich hereinlassen, je sieben Paare von den reinen und je ein Paar von den unreinen, damit sie bei der großen Flut, die jetzt kommen sollte, sicher auf dem Wasser schwämmen.

Noah tat, wie ihm Gott geraten hatte, und nachdem er noch Vorrat zum Essen für sich und die Tiere auf hundertfünfzig Tage, denn so lange sollte die Sintflut währen, in die Arche gebracht hatte, verschloß er sie gut von innen. Und da ließ Gott alle Ströme und Schleußen des Himmels und der Erde sich öffnen, und von überallher strömten Wasserfluten auf die Erde und verschlangen alles Lebende. Und höher stieg das Wasser als selbst die hösten Bergesgipfel, und niemand und nichts konnte sich retten. Noah aber und die Seinen in der Arche schwammen ruhig und sicher über der ungeheuern Wasserfläche. Und hundertundfünfzig Tage schwammen sie so, denn so lange stand das Wasser über der Erde. — Da verschloß Gott die ungeheuren Ströme, und ließ einen trockenen Wind wehen, so daß das Wasser allmählich abnahm, und schon sahen wieder die höchsten Berggipfel über die Wasserwüste empor. Und die Arche senkte sich, bis ihr Boden, der am tiefsten in das Wasser hineinreichte, auf dem Gebirge Ararat aufstieß; da saß sie fest. — Da öffnete Noah das Fenster seiner Arche und ließ den Raben ausfliegen; der sollte ihm Kunde bringen von dem Stand des Wassers. Der mußte aber noch lange fliegen, bis das Wasser austrocknete. — Da sandte Noah die Taube; die war aber scheu und furchtsam vor dem vielen Wasser und flatterte ängstlich hin und her; da nahm sie Noah wieder herein. Und nach sieben Tagen sandte er sie

wieder aus. Aber als sie diesmal wiederkam, siehe, da trug sie ein Oelblatt im Schnabel, und daran erkannte Noah, wie weit das Wasser schon gefallen war, daß die Wipfel der Bäume hervorsahen. Und als er nach abermals sieben Tagen sie wieder aussandte, da kehrte sie nicht mehr in die Arche zurück. Da wußte Noah, daß die Sintflut von der Erde gewichen war; und er öffnet die Arche und trat hinaus auf die Erde, und alle, die mit ihm innen gewesen waren, kamen heraus und erquickten sich an der frischen Luft, und die Tiere zogen in unübersehbarem Zuge aus dem Schiffskasten heraus und zerstreuten sich weithin über die Erde.

Da dankte Noah dem Herrn aus tiefstem Herzen und baute im einen Altar, auf dem er ihm opferte ;und Gott schloß einen Bund mit Noah, daß nie mehr eine Sintflut über die Erde kommen werde. Und zum Zeichen dieses Bundes setzte Gott an den Himmel den Regenbogen, der immer erscheint, wenn es regnet und dabei die Sonne am Himmel steht. Und Gott teilte das Jahr in vier Jahrzeiten, die hinfort miteinander abwechseln sollten, damit keine Sintflut mehr die Erde treffe. Und das alles geschah um der Rechtschaffenheit des Noah willen. — Noah aber ward ein Ackersmann und pflanzte Weinberge, und von seinen drei Söhnen, Sem, Cham und Japhet stammen alle Völker der Erde ab.

DER WERWOLF.

Wie erging es aber unterdessen dem Rabbi? — Als Werwolf rannte er hinaus in den wilden Wald, wo die andern Wölfe hausen, und alle Leute, die er traf, überfiel und tötete er, so daß er bald zu einer Plage der ganzen Gegend wurde. Und keiner getraute sich ihm entgegenzutreten, weil er überaus stark war. Nur einen armen jüdischen Hausierer, der immer durch den Wald zog, verschonte er und kam sogar ganz zahm zu ihm und begleitete ihn ein Stück Weges. Dieser hatte sich zuerst sehr gefürchtet; bald aber gewöhnte er sich an die Gesellschaft des Wolfes, und er bemerkte sogar, daß dieser, wenn er im Wald in einer Hütte übernachtet hatte und früh im Freien das Morgengebet sprach und die T'fillim legte, ganz besonders aufmerksam zusah und wohl auch ein leises, klägliches Winseln hören ließ. Und der Hausierer wunderte sich sehr darüber.

Unterdessen war die Kunde von dem schrecklichen Wolf bis zum König gedrungen und dieser ließ folgendes bekanntmachen. „Wer mir den Wolf tot oder lebend einliefert, soll eine hohe Belohnung erhalten und der Nächste an meinem Tische sein." Da meldeten sich viele junge Ritter und zogen aus, um den Wolf zu bekämpfen; aber keiner kehrte zurück, alle wurden von ihm getötet.

Nun hatte aber der arme Hausierer eine sehr schöne Tochter und diese liebte einen der Schüler des Rabbi, einen armen, wiewohl sehr gelehrten Jüngling. Als diese nun hörte, was der König hatte bekanntmachen lassen, ließ sie den Jüngling zu sich kommen und entdeckte ihm einen Plan, den sie sich heimlich ausgesonnen hatte; denn sie wußte von dem Benehmen des Wolfes ihrem Vater gegenüber. — Der Jüngling wunderte sich über die Maßen, aber da er seine Braut als ein sehr kluges Mädchen kannte, tat er

nach ihren Worten: Er ging eines Morgens früh in den Wald und begegnete dem Wolf.. Sofort wollte dieser auf ihn eindringen. Aber der tapfere Jüngling läßt sich nicht einschüchtern, sondern begann mit erhobenen Armen laut und deutlich das Sch'ma jisrael zu beten. Als das der Wolf hörte, duckte er sich ganz ruhig zur Erde nieder und kauerte sich zu den Füßen des Jünglings, wo er sich ganz geduldig binden und fesseln ließ. So führte ihn der junge Mann geradewegs zum Hofe des Königs.

Dort fürchtete sich jedermann, der den mächtigen gefesselten Wolf sah. Aber der war so zahm und folgte seinem Herrn so getreulich, daß man sich nach und nach an ihn gewöhnte; und sein Bändiger ward, wie es versprochen worden war, königlich belohnt. Dieser hätte nun füglich nach Hause zurückkehren und seine Braut heiraten können. Aber er war so gespannt, das merkwürdige Geheimnis des Wolfes zu erfahren, daß er noch bei Hofe blieb und zu erwarten beschloß, wie die Dinge sich entwickeln würden.

Der Wolf wurde nun im Königsschloß in einem großen, sauberen Zwinger gehalten, erhielt jeden Tag sein reichliches Fressen und gewöhnte sich bald so an die neue Umgebung, daß man sich trauen konnte, ihn zuweilen auch außerhalb seines Zwingers umhergehen zu lassen. Da benahm er sich denn immer höchst manierlich, und am ergötzlichsten war es, zuzusehen, wie er sich in allem seine menschliche Umgebung nachzuahmen bestrebte. So verschaffte er sich z. B. ein Eßbesteck und versuchte mit seinen Vorderpfoten sein Futter damit zu behandeln, was ihm denn freilich mißlang. Oder er entwendete seinem Wärter Kamm und Bürste und bearbeitete damit sein Fell, und einmal ertappte ihn sogar jemand dabei, wie er ganz still über einem aufgeschlagenen Buche saß, in dem sonst niemand lesen konnte, und eifrig zu studieren schien. Als er aber bemerkte, daß er beobachtet war, klappte er das Buch schnell zu und schlich mit eingekniffenem Schweife kläglich winselnd fort.

Alle diese Dinge kamen dem Könige zu Ohren, der sich darüber nicht genug wundern konnte und den Wolf jetzt öfter in seiner Nähe zu haben wünschte. Und immer mehr dieser merkwürdigen Dinge kamen zum Vorschein. Nach und nach gewann der König den Wolf lieb und nahm ihn sogar manchmal mit auf die Jagd, ohne sich zu fürchten, daß dieser im Wald wieder in seine frühern wilden Gewohnheiten zurückverfallen könnte. Und da geschah es, daß er zuweilen des Königs Jagdbeute vermehrte, indem er einmal einen Hasen ,dann wieder ein Paar Rebhühner, einen Edelmarder und zum Schluß gar ein Reh zur Strecke brachte und, ohne selbst einen Bissen davon zu verzehren, vor dem Könige niederlegte; und dieser konnte sich nicht genug wundern.

Einmal im strengen Winter zog der König mit seinem ganzen Hofstaat zur Eberjagd aus und nahm auch seinen Wolf mit. Das Jagdgefolge zerstreute sich nach allen Seiten, nur der Wolf blieb in unmittelbarer Nähe seines Königs. Da brach plötzlich seitwärts aus dem Dickicht ein verwundeter und wildgewordener Keiler, stürzte auf des Königs Roß zu und schlitzte ihm mit seinem Hauer den Bauch auf, daß es im Falle den König halb unter sich begrub, und wollte sich eben auf diesen stürzen, als der Wolf, der bisher von dem Eber unbemerkt geblieben war, diesem an die Gurgel sprang und, in einem fürchterlichen Satze von diesem fortgerissen, dennoch nicht losließ, bis der Eber sich ohnmächtig in seinem Blute wälzte. Und jetzt, obgleich selbst verwundet und von der Anstrengung todes-

matt, begab sich das treue Tier zu seinem Könige und leckte dessen Stirn, der ohnmächtig unter der Leiche seines Pferdes lag, versuchte dann diese wegzuziehen und brach, als ihm das nicht gelang, in ein so lautes und klägliches Heulen aus, daß die Leute des Königs dadurch herbeigelockt wurden und diesem beispringen konnten. So hatte der treue Wolf seinem König zweimal das Leben gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

ALBANISCHE REISEBRIEFE.

Von ARTHUR ENGLÄNDER. (Fortsetzung.)

Ringsum war das Land in Sonne gebadet, weit draußen leuchtete das tiefblaue Meer, im Norden drohten die schwarzen Montenegrinerberge, im Osten ragte das gewaltige, kahle, schroffe albanische Gebirge empor. Tief unter mir sah ich das Treiben der bunten orientalischen Gestalten zwischen den engen Straßen. Einige dudnkle Olivenhaine grüßten von der fernen Berglehne herüber. Durch den endlosen Sumpf zogen auf der alten Römerstraße einige Albaner mit ihren großrädrigen Ochsenkarren. Ein monotoner Gesang unten aus dem Zigeunerdorf klang leise herauf. Da — Geräusch hinter mir. Der Muezzim, welcher die Gläubigen zum Gebete ruft, trat auf die Galerie. Es war Zeit zum Abendgebet und ich verließ die Moschee, um die Andächtigen nicht zu stören.

Unser Städtchen war der Ausgangspunkt der Seilbahn, welche einen Teil der Verbindung zwischen Skutari und Durazzo bilden sollte. Die Bahn führte schnurgerade 50 km über den Sumpf und mündete in die Straße, welche von Elbassan-Tirana kommend, nach Durazzo führte. Das Wort Bahn ist eigentlich sehr gewagt, denn wir verbinden damit die Vorstellung von Trasse, Schienen, Bahnhof, Lokomotive, Waggon. Aber wie sah unsere Bahn aus? Hohe Holzmasten, wie bei uns Telegraphenstangen, welche auf kurzen Stümpfen aufgesetzt sind, und gegen das Umfallen von dünnen Spanndrähten gehalten werden. Auf eisernen Querbalken kleine Rollen, über welche ein Drahtseil läuft. Dieses Drahtseil wird von Benzinmotoren, welche in den einzelnen „Stationen" (einfache Holzschuppen) aufgestellt sind, bewegt.

Und die Waggons? Einfache Brettchen auf Eisengestellen. Diese „Gehänge" werden mit ihren Greifern auf das Drahtseil in der Station aufgeschoben, wo sie sich durch ihr eigenes Gewicht in das Seil festbeißen. Eine solche „luftige" Fahrt ist für den Anfang sehr ungewohnt, besonders das Anfahren erinnert an unsere Luftschaukeln. Man setzt sich auf das Brettchen, wird von der Bedienungsmannschaft an die Stelle geschoben, wo das Seil die Station verläßt; ein kleiner Ruck und schon hat sich der Greifer festgebissen und man fährt hurtig in die Höhe. Das erstemal hält man sich krampfhaft an dem Eisengestell fest, denn das Ding schaukelt ganz bedenklich im Wind. Das Seil steigt in die Höhe, bis zum Maste, dann geht es schon gemächlich in einer Höhe von 8 m, auch manchmal in 16 m Höhe, horizontal vorwärts. Wenn das Seil über die Laufrolle lauft, gibt es immer einen heftigen Ruck, aber dem eisernen Seil geschieht nichts, unsere „Schiene" ist ja auf einige tausend Kilogramm geprüft und wird doch nicht gerade jetzt reißen! Alle 80 m gibt es diese gefährlichen Stellen, wo entweder das Gehänge aus der Laufrolle hinausfliegen kann und man samt unserem famosen

Waggon hinunterpurzeln kann, oder das Gehänge bleibt an der Laufrolle hängen, das nächste Gehänge kommt, stößt hinein und bis einige Gehänge beisammen sind, fällt das ganze Zeug hinunter und reißt eventuell den Mast um. Hier rettet einen nur ein kühner Sprung in den Sumpf, wo man bis zum Gürtel versinkt und einige Meilen längs der unwegsamen Strecke waten kann, bis man fluchend eine Station erreicht. Sehr ungemütlich ist es, wenn das Seil plötzlich stehen bleibt, was sehr oft infolge Motordefektes vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

ARCHE NOAH.

Ein Reigenspiel.

Noah steht auf einem Stein und streicht sich seinen Bart.

Noa: Sündhaft, sündhaft ist die Welt geworden
Und der Zorn des Herrn ist ausgebrochen.
Eine große Sintflut wird er senden!
Mich zu retten hat der Herr versprochen,
mich und aller Tiere je ein Pärchen.

Drei Jungen reichen sich die Hände und tanzen hockend und stehend um Noah.

Meine Söhne Sem und Ham und Japhet,
Kommet, denn ihr sollt mir eilig helfen,
eine große Arche rasch zu schaffen.
Reines weißes Tannenholz wir wählen,
Zimmern es zusamm' dreihundert Ellen,
Dreißig in die Höhe dreifach Boden.

Drei bis sechs Mädchen treten in den Reigen, Buben hockend, Mädel aufrecht, dann umgekehrt. Buben durchflechten den Reigen der Mädchen, die Türe suchend. Alle aufrecht um Noah. Noah zerreißt den Reigen und geht außerhalb der Arche rundherum, die Buben streichelnd. Noah geht in die Arche. Der Reigen der Tiere geht in die Arche, einmal drin herum, dann wieder hinaus. Die Lockrufe der Tiere sind leise zu hören.

Fleißig, fleißig Zimmermannsgesellen
Und vergeßt nicht in dem Kasten
Mittendrin das Fenster und die Türe,
Daß sich in die Arche retten können
Eure Weiber, Kinder, alle Tiere.
Brav, ihr Buben, brav ihr Jungen,
brav, die Arche habt ihr recht geschaffen!
So nun rufet eure Weiber, Kinder,
Alle Tiere, Löwen, Schafe, Kühe, Affen,
Spatzen, Raben, Frösche, Schweine,
Spinnen, Tauben, Wölfe, Ziegen,
Je ein Paar von reinen und unreinen,
Alle welche springen, kriechen, fliegen,
Alle sollen in die Arche kommen.
Sündern Fluch! Den guten bring ich Segen!
Eilet, eilet bringt das Korn, die Früchte!
Schon ergießt vom Himmel sich der Regen,
Sehet wie die Quellen sich beleben,
Mächtig schwillt der Flüsse Sausen.
Schließt die Arche, schließet fest die Türe,
Sonst erfasset uns der Sindflut Brausen.
Aufgepaßt: Das Wasser schnelle steiget,
Hebt die Arche, hebt und leise, leise,
Wiegend sie zur Seite schwankend neiget.
Singet Kinder, singt ihm eure Weise!
Singt dem Herrn, singet ihm zum Preise.

Noah springt auf den Stein mit hoch erhobenen Händen, breitet sie segnend aus, winkend, vorstreckend.

Die Kinder und Tiere bilden einen inneren Reigen, der äußere sitzende wird geschlossen und erhebt sich wiegend, während der innere niederhockt.

Noah steigt herab und geht eine Runde.

Chor:

Herr du hast aus Not uns errettet — Herr mein Hort.
Herr du hast uns angekettet — an dein Wort.
Herr du strafest der Sünder Treiben — Herr durch Flut.
Herr wir wollen treu dir bleiben — sei uns gut.
Herr wir Kinder und die Tiere — Herr an Bord.
Herr geleite uns und führe — durch dein Wort.

Sehet Kinder alles, wallet wimmelt,
Böse Menschen Tiere auf die Höhen,
Um sich vor den Fluten noch zu retten.
Ach, wie ists in unserer Arche schön!
Trocken sitzen wir im Ringelrund
auf dem frischen grünen Wiesenheu.
Wolf und Schafe tanzen, spielen, springen
Wohlgemut und friedlich mit dem Leu.

Die Arche wandert mit allen zusammen auf einen höheren Ort und alle lassen sich auf die Erde nieder. Wolf oder Bär und Schafe tanzen mit den Löwen zwischen den zwei Reigen und jagen sich im Spaß.

(Tanz und Fragespiel der Tiere.)

Rabe: Meister Noa sollst nicht fluchen, will gleich fliegen und mein Glück
Auf dem weiten Meer versuchen. Find vielleicht für mich ein Stück.

Flattert in den andern Kreis durch das Fenster, fliegt weg und versteckt sich, äußerer und innerer Reigen gegeneinander.

Chor: Rabe, Rabe, schwarzer Rabe, kommst du nicht zu uns zurück,
Als ob dich gesendet habe Noa nach dem eignen Glück?

Noa: Taube, Taube, weiße Taube fliege du mein treues Tier,
Deiner weißen Seele glaube gern ich alles dort und hier.

Chor: Taube, Taube, weiße Taube fliegst verzweifelt hin und her,
Siehst kein Korn und keine Traube auf dem weiten, weiten Meer.
Komm zurück in unsere Runde, sage was du draus gesehen.
Bringe uns des Friedens Kunde, sag was ist der Welt geschehen?

Taube innen, dann durchs Fenster.

Taube: Nur die Spitzen kahler Berge sah ich aus dem Wasser steigen,
Keine Riesen, keine Zwerge, keine Früchte auf den Zweigen.

Zurück, innen.

Chor: Siebenmal ward Nacht zum Tage und wir haben nichts zu essen,
Immer schlechter wird die Lage, selbst das Heu wird schon gemessen.

Abwechselnd äußerer und innerer Kreis hockend.

Noa: Taube, Taube, weiße Taube, flieg hinaus zum zweitenmale
Aus der Arche Bretterlaube, suche Korn und Frucht im Tale.

Chor: Taube, Taube, weiße Taube, kommst du schon so bald zurück?
Bringst ein Blatt vom Oelbaumlaube, kündest nahes Friedensglück?
Taube: Horcht, der Oelberg glänzt in Sonne. Bald ziehn wir ins Jordantal,
Freut euch Kinder, welche Wonne, blühen wird Jessod Hamaal!
Chor: Sieben Tage jubelschallend feiern wir das Leben, Wie vorher, doch lebhafter.
Warten wir bis Wasser fallend unser Land uns wiedergeben.
Noa: Taube, Taube, weiße Taube, flieg hinaus zum drittenmal! Wie früher weit hinaus. Alle drehen sich mit dem Gesicht nach außen, schneller Reigen, loslassen, nach allen Richtungen auseinander.
Schüttle dich vom Galuthstaube, suche auf das Land der Wahl.
Chor: Aufgepaßt, ihr Schwestern, Brüder! unsere Taube weiß und rein,
Kommet lange nicht mehr wieder, wird bereits am Jordan sein.
Noa: Buben, Mädel, liebe Tierchen, machen wir die Arche auf,
Jeder suche sein Pläsierchen, Bube, Mädel, Tierchen, lauf!
Lauf und suche dir dein Futter dort, wo Milch und Honig fließt,
Oder häng am Rock der Mutter, daß sie den Kaffee versüßt.

E. Theiner.

WARUM HUND UND KATZE EINANDER FEIND SIND.

Ein Mann und eine Frau hatten einen goldenen Ring. Das war ein Glücksring, und wer ihn besaß, hatte immer genug zu leben. Sie wußten es aber nicht und verkauften den Ring für wenig Geld. Kaum war der Ring aus dem Hause, da wurden sie immer ärmer und wußten schließlich nicht mehr, woher sie genug zum Essen nehmen sollten. Sie hatten auch einen Hund und eine Katze, die mußten mit ihnen Hunger leiden. Da ratschlagten die Tiere miteinander, wie sie den Leuten wieder zu ihrem alten Glück verhelfen könnten. Schließlich fand der Hund einen Rat. „Sie müssen den Ring wieder haben", sagte er zur Katze. Die Katze sprach: „Der Ring ist wohlverwahrt in einem Kasten, wo niemand dazu kann". „Fange du eine Maus", sagte der Hund. „Die Maus soll den Kasten aufnagen und den Ring herausholen. Sag ihr, wenn sie nicht wolle, so beißest du sie tot, dann wird sie es schon tun." Dieser Rat gefiel der Katze und sie fing eine Maus. Nun wollte sie mit der Maus zu dem Haus, wo der Kasten stand, und der Hund ging hinterdrein. Da kamen sie an einen großen Fluß. Und weil die Katze nicht schwimmen konnte, nahm sie der Hund auf den Rücken und schwamm mit ihr hinüber. Die Katze trug die Maus zu dem Haus, wo der Kasten

stand. Die Maus nagte ein Loch in den Kasten und holte den iRng heraus. Die Katze nahm den Ring ins Maul und kam zurück zu dem Strom, wo der Hund auf sie wartete und mit ihr hinüberschwamm. Dann gingen sie miteinander nach Hause, um den Glücksring ihrem Herrn und ihrer Frau zu bringen. Der Hund konnte aber nur auf der Erde laufen; wenn ein Haus im Wege stand, so mußte er immer drum herum. Die Katze aber kletterte hurtig über das Dach, und so kam sie viel früher an als der Hund und brachte den Ring ihrem Herrn. Da sagte der Herr zu seiner Frau: „Die Katze ist doch ein gutes Tier, der wollen wir immer zu essen geben und sie pflegen wie unser eigenes Kind." — Als nun der Hund zu Hause ankam, da schlugen und schalten sie ihn, weil er nicht auch geholfen habe, den Ring wieder heimzubringen. Die Katze aber saß beim Herd und schnurrte und sagte nichts. Da wurde der Hund böse auf die Katze, weil sie ihn um seinen Lohn betrogen, und wenn er sie sah, jagte er ihr nach, und wollte sie packen.

Seit jenem Tage sind Hund und Katze einander feind.

BEOBACHTUNGSKUNST.

Wilhelm Hauff erzählt in seinen Märchen die Geschichte des Juden Abner, der nichts gesehen hat. Als einst das Reitpferd Emir seinen Herrn, den Prinzen Abdallah abgeworfen hatte und entlaufen war, konnte Abner den aufgeregten Stallknechten die genaueste Beschreibung des Flüchlings machen, auch wußte er die gleichzeitig verschwundene Hündin der Kaiserin Aline zu schildern und hatte doch weder den Gaul, noch die Hündin gesehen.

Wenn dies auch nur ein Märchen ist, so hätte sich das in Wahrheit recht wohl zutragen können. Jedenfalls ist es im Bereiche menschlicher Fähigkeiten gelegen, zwischen unscheinbaren Spuren und unauffälligen Zeichen Zusammenhänge herzustellen und daraus Schlüsse zu ziehen. Berichtet doch Major Bayer im „Pfadfinderbuche" von Beispielen unglaublich scharfer Beobachtungs- und Kombinationsgabe, die er in Südafrika an Hottentotten bewundert hatte. Zwei eingeborene Führer waren im Stande aus einer Spur im Sand, eine vollständige Beschreibung einer vorbeigezogenen Hererobande zu geben; sie konnten feststellen wieviel Männer, Frauen, Kinder, Ziegen, Rinder und Hunde mitzogen. Sie wußten sogar, daß eines von den Rindern ein Reittier war und bestimmten überdies die Zeit, zu welcher die Horde diese Spur getreten hatte, auf das Genaueste. Und dies alles mit ganz denselben Sinnen, über die auch wir verfügen!

Während aber diese Naturmenschen ihre angeborenen scharfen Sinne durch ständigen Gebrauch stets mehr und mehr vervollkommnen, wird darauf bei uns gar kein Wert gelegt. Um wieviel ist uns Städtern ein beliebiger Hirtenbub doch überlegen in der Kunst des Schauens, und eine Kunst ist es wahrlich und wer sie pflegt, wird es nie bereuen.

Niemals kann man genug, geschweige denn zuviel sehen, nämlich bewußt sehen. Wie wenig von dem, was unsere Netzhaut sieht, sehen w i r tatsächlich. Versuchet nur einmal, jemandem irgend eine Person zu beschreiben, mit der ihr tagtäglich beisammen seid! Da werdet Ihr sehen, daß Ihr Euch in den wenigstens Fällen Haar- und Augenfarbe gemerkt habet, daß Ihr nicht

wisset, welche Farbe der Anzug hat, den Ihr seit Monaten täglich an der Person seht. Wenn Ihr Eueren Schulweg, den Ihr viermal des Tages geht, genau schildern solltet, würdet Ihr wieder in Verlegenheit geraten, weil Ihr den Weg gedankenlos macht. So würdet Ihr kaum die Reihenfolge auffälliger großer Geschäfte halbwegs richtig hersagen können, wo man doch eigentlich glauben sollte, daß Euch jeder Pflasterstein vertraut sei.

Nun versuchet einmal Euere Bekannte, Eueren Schulweg kurz alles mit wirklich offenen Augen anzusehen und Ihr werdet mit Staunen bemerken, was Euch bisher alles entgangen ist, und — es wird Euch so freuen, daß Ihr Euch ständige Aufmerksamkeit zum Vorsatz machen werdet. Und in dem Maße, wie ihr ihn durchführen werdet, werdet Ihr finden, daß dieses Aufmerksamsein nichts unbequemes bedeutet, sondern im Gegenteil geeignet ist, Euch den einförmigsten Weg, die langweiligste Wartezeit abwechslungsreich und interessant zu machen. Das Geheimnis heißt: für alles Interesse haben, alles bemerken, alles sehen. Aber das allein genügt nicht. Erst wenn man gelernt hat scharfsinnig zu urteilen, alle Beobachtungen über einen Gegenstand zusammenzufassen, daß sie einander ergänzen und bestätigen, dann erst darf man sich dem abgestumpften Städter ein wenig überlegen fühlen. Dabei muß man sich noch dessen eingedenk bleiben, daß man erst die unterste Stufe jener Vollkommenheit und Schärfe der Sinne erreicht hat, welche zu erlangen uns mit unseren natürlichen Fähigkeiten möglich ist.

Versucht es inzwischen selbst. Also Augen auf!!! G. L—r.

DIE BEIDEN INDER.

Zwei Inder, die noch nie in ihrem Leben Senf gegessen hatten, schmausten einst am Tische eines Fürsten. Als der Braten aufgetragen wurde, nahm der Fürst aus einem kleinen und schönen kristallenen Gefäß eine Messerspitze voll von einer eigentümlichen Speise und gab sie auf seinen Teller.

„Das ist gewiß die allerbeste Speise" — dachte der jüngere Inder — „denn der Fürst geizt damit und kostet nur eine Messerspitze voll . . Wohlan! Da muß ich auch davon versuchen!"

Er nahm aus dem Kristallgefäß einen vollen Löffel und verschlang die geheimnisvolle Speise mit einem Schluck. Plötzlich füllten sich seine Augen mit Tränen, denn in dem Gefäß war ungemein scharfer Senf.

„Warum weinst du denn, mein Bruder?" fragte der alte Inder den jungen, als er sah, daß ihm die Tränen übers Gesicht liefen.

„Ich muß an meinen armen Onkel denken, der voriges Jahr im Fluß ertrank. Es war nämlich eben an diesem Tage."

Da streckte auch der alte Inder seine Hand aus, nahm einen gehäuften Löffel voll Senf und schlang den vermeintlichen Leckerbissen gierig hinunter. Plötzlich füllten auch seine Augen sich mit Tränen.

„Und warum weinst denn du, mein Herr?" — fragte der Junge.

„Ich weine deshalb, daß mit deinem Onkel nicht gleichzeitig auch du ertrunken," antwortete der alte.

HEBRAISCHE ECKE.

Uebersetzung des Lesestückes der vorigen Nummer:

Was steht auf dem Berge? Auf dem Berge steht ein Zelt. Wer wohnt im Zelt? Im Zelt wohnt ein Hirte. Was hat der Hirte? (Wörtlich: Was dem Hirten?) Der Hirte hat eine Herde. Was (ist) in der Herde? In der Herde ist ein Widder, ein Bock, ein Kalb. Wo (ist) die Herde? Die Herde (ist) auf dem Berg.

Das Zeitwort.

Zur Einübung lernen wir noch ein Zeitwort in der Gegenwart:

Einzahl:

Männlich:		Weiblich:
אֲנִי שׁוֹמֵר	ich wache	אֲנִי שׁוֹמֶרֶת
אַתָּה שׁוֹמֵר	du wachst	אַתְּ שׁוֹמֶרֶת
הוּא שׁוֹמֵר	er (sie, es) wacht	הִיא שׁוֹמֶרֶת

Mehrzahl:

Männlich:		Weiblich:
אֲנַחְנוּ שׁוֹמְרִים	wir wachen	אֲנַחְנוּ שׁוֹמְרוֹת
אַתֶּם שׁוֹמְרִים	ihr wacht	אַתֶּן שׁוֹמְרוֹת
הֵם שׁוֹמְרִים	sie wachen	הֵן שׁוֹמְרוֹת

Einige Wörter zum Hebräischsprechen:

Haus = בַּיִת Zimmerdecke = תִּכְרָה Zimmer = חֶדֶר

Fußboden = רִצְפָּה Wand = קִיר Türe = דֶּלֶת

Fenster = חַלּוֹן Ofen = תַּנּוּר

Lesestück:

אַבָּא גָּר בַּבַּיִת, גַּם אִמָּא גָּרָה בַּבַּיִת. לָרוֹעֶה אֵין בַּיִת, הָרוֹעֶה גָּר בָּאֹהֶל. בַּבַּיִת עוֹמֵד אָרוֹן, בָּאָרוֹן בְּגָדִים. לַבַּיִת דֶּלֶת, גַּם לָאָרוֹן דֶּלֶת.

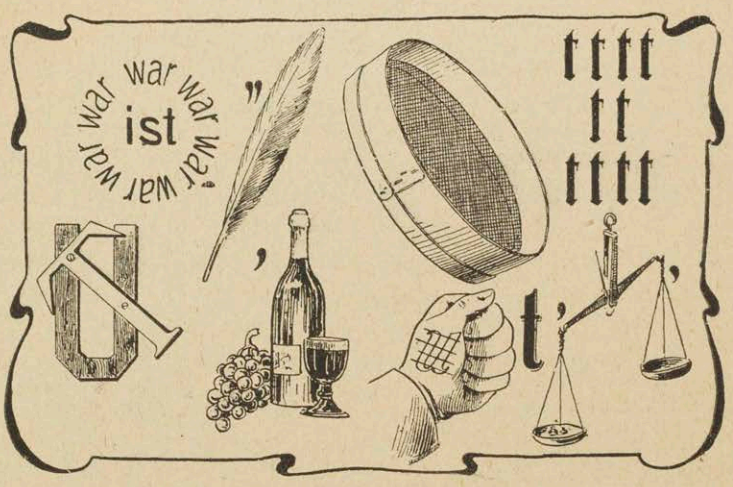
Vokabeln zum Lesestück:

גָּר = er wohnt גָּרָה = sie wohnt בַּ = im אָרוֹן = Schrank

אֵין = nicht לַ ... = dem בְּגָדִים = Kleider (Mehrzahl)

Anmerkung: Wie wir bereits gelernt haben, heißt: »Der Hirte hat ein Haus« = לָרוֹעֶה בַּיִת; die Verneinung wird durch אֵין ausgedrückt, also heißt »Der Hirte hat kein Haus« = לָרוֹעֶה אֵין בַּיִת.

Bilder-Rätsel.



Rätsel:

Und ob ihr fehlen Fuß und Hand
Eilt täglich sie durch Stadt und Land,
Stumm ist sie; doch in jedem Haus
Kramt sie die Neuigkeiten aus.
Sucht jedem Druck zu widerstreben
Und dankt doch nur dem Druck ihr Leben.

Es gehn drei Brüder auf einer Brücke. Keiner ging vorn, keiner ging in der Mitte, keiner ging hinten. Wie ging dies zu?

Was sieht einem halben Storchennest am Aehnlichsten?

Welches Ei kann man nicht essen?

Mit B ist es ein störrisch Tier,
Mit R wärmt es den Körper dir.

Mit H ist es ein Nagetier,
Mit N sitzt's im Gesichte dir.

Hinten und vorne krumm geraten
Und recht schön in Butter gebraten
Wie schreibt man das mit drei Buchstaben.

Auflösung der Bilderrätsel: Rosch Chodesch. — Rechabeam,

Auflösung der Rätsel: Morgen. Sarg. Siebmacher. Lüge. Spiegel. Fingerhut.

Zur Beschäftignng.

Das Wasser kocht in einer Papierdüte.

Damit wir uns bei der Ausführung des Experimentes nicht die Finger verbrennen, verfertigen wir uns zunächst eine Drahtschlinge mit langem Griff, in die Schlinge stecken wir eine Düte aus festem Papier, füllen sie mit Wasser und halten sie über eine Kerze oder eine Spiritusflamme. Nach kurzer Zeit wird das Wasser kochen, ohne dass das Papier verbrennt.

Der Schlag auf die Streichholzschachtel.

Der innere Teil einer Streichholzschachtel wird auf den äusseren, die Hülse gestellt. Die leichte Spanschachtel soll mit einem kräftigen Faustschlag zertrümmert werden.

Der Versuch wird eine Ueberraschung bereiten! Nach dem Schlage liegen die beiden Schachtelhälften nicht zerschmettert auf dem Tisch, sondern vollkommen unbeschädigt auf dem — Fussboden!. Die können niemals zerschlagen werden, sondern je nach der Stärke des ausgeführten Schlages nur mit grösserer oder geringerer Vehemenz fortgeschnellt werden.

Briefkasten.

Karl P. in M. Du fragst, was die jiddische Sprache ist? Als im 13. und 14. Jahr, hundert die Juden durch Verfolgungen gezwungen waren, nach dem Osten auszuwandern sprachen sie Mittelhochdeutsch, wie die Deutschen, in deren Mitte sie wohnten. Und dieses mittelalterliche Deutsch erhielt sich bei ihnen, während sich in Deutschland einzelne Dialekte herausbildeten und das Neuhochdeutsche, besonders durch Luthers Bibelübersetzung, allmählich die Schrift und Umgangssprache der Gebildeten wurde. Durch Aufnahme von hebräischen, polnischen, russischen Worten im Osten und englischen Worten in London und New-York wurde die eigentümliche Sprache geschaffen. Es ist also falsch im jiddischen verdorbenes Deutsch zu erblicken. Es ist ein älteres Deutsch, gerade so wie die Tracht der polnischen Juden, ihr Kaftan, die dort im Osten treubewahrte Tracht der deutschen Hausväter des Mittelalters ist, wie wir auch Albrecht Dürer mit Schläfenlocken und Kaftan abgebildet sehen. Die jiddische Sprache wird von mehr als der Hälfte aller Juden, das ist 7 Millionen gesprochen. Unsere jüdischen Brüder in Polen, Galizien, London und New-York reden, singen und schreiben hebräisch, es gibt große Schriftsteller und Dichter, welche ihre Werke in jiddischer Sprache verfassen. Es gibt viele jiddische Tageszeitungen und Theater. Man schreibt jiddisch im allgemeinen mit hebräischen Buchstaben. — **Ruth N. in W.** Du irrst dich, wenn du glaubst daß das Klima in Palästina ungesund ist. Es gibt dort die verschiedensten Klimate. Am Meere ein gemäßigtes kühles Klima, in den Gebirgsgegenden von Galiläa ein dem unseren ähnliches, in dem Jordantal aber subtropisches Klima. Demgemäß ist auch die Vegetation. Außer Getreide, Gemüse, Baumarten und Pflanzen unserer Gegenden findet man auch Pflanzen, welche im reichsten Afrika vorkommen: Palmen, Agaven, Orangen, Feigen, Datteln und Oliven. — **Jakob W. in S.** Du scheinst nicht zu wissen, daß es Städte gibt, wo die Majorität Juden sind. Solche sind Warschau, Wilna, Saloniki und andere. In New-York allein leben 1 Million Juden, welche großen Einflu ß besitzen. — **Gideon P. in W.** Gewiß gibt es schon drahtlose Telefonie, mittels welcher man heute schon über große Entfernugen mühelos sprechen kann. Mittels sehr starker elektrischer Ströme, sogenannte Hochfrequenzströme, wird der feine Äther der Luft in elektrische Schwingungen versetzt. Dadurch wird eine Art Brücke bis zum Empfänger des Stromes gebildet. Da die Schwingungsanzahl dieser elektrischen Wellen eine sehr hohe ist, werden diese von unserem Ohr nicht wahrgenommen. Diese Brücke von elektrischen Wellen wird nun von einem zweiten Wellenzug überlagert, welche niedrige Schwingungszahl haben und die eigentlichc Uebertragung der Sprachwellen besorgen. Es wird bald möglich sein, ohne sonderlich komplizierte Apparate drahtlos überall hin telefonieren zu können. — Einsendung mit bestem Dank erhalten. — **Freundin.** Jüdischer Nationalfond Prag, Roseng. 24. Isralitischer Spitalsbau-Verein in Prag, kommt ohne nähere Adresse an. — **Cyla Polkes, Brody.** Einsendung fürs Preisausschreiben mit bestem Dank erhalten. — Wegen Platzmangel überlassen wir ungebrauchte diverse jüdische Zeitungen und versenden sie zu je 1 Kilogramm gegen Portoersatz von 2 Kronen an unsere Abonnenten,

Neuerscheinungen.

„Jüdische Rundschau". Zionistische Halbmonatschrift, Pressburg, Michaelgasse 26, ganzjährig K 24·—, halbjährig K 12·—.

Jüdischer Verlag, Berlin. Protokoll des XV. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung in Deutschland. 25.—27. Dezember 1918.

Der Aufbau des Laudes Israel. Ziele und Wege jüdischer Siedlungsarbeit in Palästina. Von Dr. Arthur Ruppin. 1919. Jüdischer Verlag, Berlin. 311 S., 8°.

Folgende Bücher sind durch unsere Administration gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen:

Gilead. Jahrbuch 1919, enthält Beiträge für unsere Jugend von Max Brod, Prof. Osk. Epstein, J. Fried, Josef Hart, Erich Juhn, El. Ladier, Prof. Josef Lamm, Dr Hch. Loewe etc. Für unsere Abonnenten K 3.—, sonst K 4.—. Besonders zu Schulprämienzwecken geeignet. **Eigener Verlag.**

Ein hebräisches Quartettspiel. Es ist etwas ganz Neues, was dieses Spiel bietet, worüber auch Dr. Hugo Bergmann in der Nummer 16 des vorigen Jahrganges eine gründliche Erklärung gegeben hat. Preis K 8.—.

Fanni Neuda: **„Noami".** Erzählung aus Davids Wanderleben. Bilder aus dem Leben jener Zeit, wo die Juden auf eigener Scholle sassen. Preis gebunden K 4.20.

Prof. S. J. Kaempf Nichtandalusische Poesie andalusischer Dichter aus dem X., XII. und XIII. Jahrhundert. Inhalt: Metrische Uebersetzung der 10 Makamen des Charisi, sowie andere hervorragende Dichtungen der grossen Spanier (Juden) als: Sal. Ibn Gebirol, M. Ibn Esra, Jehuda Halevi. Preis K 6.—

Gebetbücher mit deutscher oder böhmischer Uebersetzung. Sehr schön ausgestattet im handlichen Format. Zu Geschenkzwecken besonders gut geeignet. Preis K 7.50.

Dr. Feuchtwang „Ruth". Ein Erbauungsbuch für Mädchen, deutsch. Prachtband Preis K 8.—

Židovské besídky pro zábavu a poučení dospělejší mládeže židovské. Herausgegeben von Phil. Dr. Richard Feder. Das einzige jüdische Jugendbuch in böhmischer Sprache, enthält Beiträge bedeutender Schriftsteller und zahlreiche künstlerische Illustrationen. Gebundene Ausgabe auf Kunstdruckpapier K 5.50 franko. Aus dem Inhalte: Dr. Sicher: Chanuka. — Dr. Lehmann: Seder v Madridě. — Dr. Feder: Siloah. — Dr. Guth: Staropražské historie u. v. a. — Dichtungen von Jehuda Halevi, Shakespeare, Lord Byron, Lessing, L. A. Frankl (in meisterhafter Uebersetzung). — Biographien berühmter Männer. — Erzählungen, Anekdoten.

Prof. Dr. Jul. Fürst: Fünf Bücher Moses. In neuer Ausgabe und prachtvoller Ausstattung mit deutscher Uebersetzung, erläuternden Anmerkungen und über 230 Bildern, Karten und Illustrationen. Ein Geschenkwerk ersten Ranges. Preis K 32.—.

Beiträge zur Geschichte der Juden in Prag. Vier Vorträge von Dr. Nathan Grün. Inhalt: »Die Altsynagoge und die Altneusynagoge in Prag«. »Was uns die Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhofe in Prag erzählen«. »Die Prager Judengemeinde im 18. Jahrhundert«. »Die Entdeckung Amerikas und die Juden«. Preis K 3.50.

Sippurim. Ghettosagen, Mythen u. Legenden aus der alten Judengemeinde der Stadt Prag. Volksausgabe. Preis K 8.—.

Zionslieder von Erich Juhn. In geschmackvoller Ausstattung und Umschlagzeichnung. Preis K 2.80.

Zur Geschichte d. Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien. Eine Sammlung seltener historischer Urkunden in böhmischer und deutscher Sprache herausgegeben vom seinerzeitigen Handelskammerpräsidenten Gottlieb Bondy. Blos der zweite Band noch zu haben. Preis K 8.50.

Geschichte der Juden in Böhmen. Bearbeitet und in böhmischer Sprache herausgegeben von Rabbiner A. Stein. Gross-Oktav, 60 Seiten. Preis 3.20.

Handbuch d. Biblischen Archäologie. Ein seltenes Werk, sehr gut erhalten, fast achthundert Seiten stark; mit wissenschaftlichen Anmerkungen, die sich besonders auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Juden in der biblischen Zeit beziehen. Ein einziges Exemplar auf Lager. Preis K 15.—

Moses Raths Lehrbuch der hebräischen Sprache für Schul- und Selbstunterricht, mit Schlüssel und Wörterverzeichnis. Es ist das einzige praktische Lehrbuch mit deutscher Unterrichtssprache zur völligen Erlernung des Hebräischen in Wort und Schrift. Dritte verbesserte Auflage. Preis K 19.-

Zwei Prachtwerke über das alte Prag In deutscher u. böhmischer Sprache. Der alte jüdische Friedhof (Starý židovský hřbitov) von Dr. L. Jeřábek. Gross-Quart-Format mit mehr als 20 ganzseitiger Kunstphotographien hervorragender Grabsteine auf Kreidepapier und eine Kunstbeilage K 12 — franko.
Pražské Ghetto. Eine ausführliche Geschichte der Juden und der judenstadt in Prag. Folio-Format auf Kunstdruckpapier, 146 Seiten mit 51 Textillustrationen (Liebhaberausgabe). Ein schönes Werk von dauerndem Werte. Preis K 30.— franko.

Unsere Jahrgänge. Wir haben nur noch einige wenige Jahrgänge abzugeben: vom V., VI., VIII., IX. sind bloss je einer oder zwei am Lager. Vom XIV. und XV., sind nicht viel mehr verfügbar, die ersteren zum Preise von je K 8.—, die letzteren für je K 10.—. Wir versenden dieselben gegen Voreinsendung des Betrages nebst Postspesen von 80 h. Den VII. Jahrgang bestehend aus 8 Nummern, erlassen wir für K 3.— franko. Dagegen haben wir mehrere Jahrgänge noch auf Lager, die gleichfalls gut gebunden und bis auf eine oder höchstens zwei Nummern auch komplett sind, diese Jahrgänge erlassen wir für K 5.— bezw. K 6.— und 50 h Portoersatz solange der Vorrat reicht. Allerdings müssten die Bestellungen bald erfolgen, weil auch davon wenige vorhanden sind.

Irma Singer „Das verschiossene Buch". Ein Prager jüdisches Kinderbuch. Jüdische Märchen mit Nachwort von Max Brod. Textillustrationen von Agathe Löwe. Preis in elegantem Geschenkeinband K 8.50.

Biblia Hebraica. Massoretisch-kritischer Text des Alten Testamentes. Genau durchgesehen nach der Massorah und nach alten Drucken. Nebst Varianten und Randglossen aus alten Handschriften und Targumin von David Ginsburg. Zweite Ausgabe. 1808 Seiten. K 12.—

Jacob Obermeyer, Modernes Judentum im Morgen- und Abendlande, X. und 165 Seiten. K 5.50.

Zur gefälligen Beachtung! Es bietet sich die kaum je wiederkehrende Gelegenheit, die Jahrgänge unserer Zeitschrift von 1 bis 12, also 12 nacheinander folgende Jahrgänge käuflich zu erwerben. Näheres teilt unsere Administration über Anfrage gerne mit.

Bei Bestellungen gegen Nachnahme ist dem betreffenden Preise eine Krone für Postspesen beizufügen.

Druck von Anton Cermann, G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.